

Palermo am Rhein

Kunstmetropolen sind beide Städte, doch größer als zwischen Düsseldorf und Palermo könnten, bei etwa gleicher Einwohnerzahl, die Unterschiede kaum sein: Überschuss an Zeitgenössischem hier, Überfluss an historischen Schätzen dort. Seit 2015 besteht zwischen der immer top gestylten Diva am Rhein und der angeschlagenen Grande Dame Siziliens eine Städtepartnerschaft, die einen Austausch zwischen Künstlern und den Akademien in Gang gesetzt hat. Ein Verein gründete sich, der eine Ausstellungshalle bespielt, Stipendien und Gastateliers vergibt. Doch während es in Düsseldorf – vorsichtig geschätzt – dreißig Galerien gibt, sind es in Palermo gerade mal zwei – ein Verhältnis, das nun einen überraschenden Akzent erhält. Denn Giovanni Rizzuto, der mit seiner Frau Eva Oliveri seit 2013 in Palermo die Rizzuto Gallery betreibt, erfüllt sich, wie er sagt, einen langgehegten Traum und eröffnet im Düsseldorfer Szeneviertel Flingern eine Filiale. In der Ackerstraße 34 hat er ein Ladenlokal angemietet, in dem er am 30. August die erste Ausstellung, die unter dem Titel „Laguna“ zwei der zwölf Künstler, die er vertritt, vor- und einander gegenüberstellt: Die Düsseldorferin Katharina Madertharner und den Palermitaner Francesco De Grandi. (Bis 28. September), aro.

Chabi Nouri leitet Bonhams

Das Auktionshaus Bonhams ernennt Chabi Nouri zur neuen globalen Geschäftsführerin. Ihren Posten soll die Schweizerin im Oktober antreten und von der Zentrale des internationalen Versteigerers in London aus tätig werden. Das 1793 in der britischen Hauptstadt gegründete Unternehmen, das sich in Besitz der Epiris-Gruppe befindet, war zuletzt auf Expansionskurs. 2022 erwarb es vier Wettbewerber: Bukowskis in Stockholm, Bruun Rasmussen in Kopenhagen, Skinner in Boston und Cornette de Saint Cyr in Paris. Nouri als künftige CEO verfügt über Expertise vor allem im Luxusgütermarkt und steht damit für die wachsende Bedeutung dieses Segments im Versteigerungsgeschäfts. Die Karriere der Absolventin der Universität von Freiburg in der Schweiz begann beim Schmuckhersteller Cartier. Anschließend wurde sie leitende Geschäftsführerin des Uhren- und Schmuckunternehmens Piaget und führte in der Banken- und Finanzgruppe Mirabaud die Abteilung Private Equity Lifestyle. eer.

Dabeisein ist schon längst nicht mehr alles

Auch in Frankreich sind Auktionen keine Selbstläufer, doch das erste Halbjahr zeigte, was Bieter begeistert / Von Bettina Wohlfarth, Paris

Für gewöhnlich kommt der Kunstmarkt in Frankreich im August zum Stillstand, wenn Galerien und Auktionshäuser Sommerpause einlegen. Die Olympischen Spiele, die die Pariser Innenstadt schon in der Vorbereitungsphase lahmlegten, sorgten diesmal sogar für einen verfrühten Saisonabschluss. Das Image von Paris als europäische Kunst- und Kulturmetropole könnte sich aber durch die um die Welt gehenden Bilder von der Eröffnungszereemonie und den Austragungsorten im Herzen der Stadt noch einmal verbessern – und Prestige kommt gerade dem Kunsthandel zugute.

Im März veröffentlichte der französische Verband der Auktionshäuser seine Bilanz von 2023. Die Zahl der ausländischen Käufer steigt seit Langem – im vorigen Jahr um weitere drei Prozent. Mit einem Gesamtumsatz von 2,3 Milliarden Euro und 7 Prozent globalem Marktanteil im Bereich Kunst und Sammlerobjekte nimmt Frankreich global den vierten Rang ein. Im Vergleich zum außerordentlich dynamischen Jahr 2022 allerdings verzeichnete der französische Auktionsmarkt einen Rückgang von knapp 9 Prozent.

Dass die Zeit der Rekordwerte vorbei ist, bestätigen die Zahlen der ersten sechs Monate von 2024. Christie's hatte das hochwertigste Angebot und schiebt sich mit einem Umsatz von 203 Millionen Euro in Frankreich vor Sotheby's, den Marktführer von 2023: ein Erfolg für Cécile Verdier, die seit fünf Jahren die französische Filiale leitet. Im Juni wurde im Haus von François Pinault Jean Siméon Chardins Stillleben „Die angeschnittene Melone“, auf 8 bis 12 Millionen Euro geschätzt, bei 23 Millionen Euro zugeschlagen. Es ist das Spitzenlos des Halbjahrs in Frankreich.

Ein weiterer Höhepunkt war im März die Versteigerung von Werken aus der Sammlung Barbier-Mueller mit afrikanischer und ozeanischer Kunst, die insgesamt 73 Millionen Euro einspielte. Der Rekordwert für die Sparte machte sie zur teuersten auktionierten Kollektion des Halbjahrs. Erfolgreich verlief auch die Versteigerung von 33 Werken aus der Sammlung Renault für 10,5 Millionen Euro – trotz einer Kontroverse vorab (F.A.Z. vom 14. Juni). Sämtliche Lose wur-

Tausend Jahre kaiserlicher Pracht

Auf den Kunst- und Antiquitätentagen in Bamberg erweisen die Händler sich wieder als würdige Erben des kulturellen Reichtums, den Heinrich II. in der Stadt begründete.

Bamberg hat guten Grund, zu jedem sich bietenden Anlass Kaiser Heinrich II. und seine Gemahlin zu feiern: Zur Hochzeit hatte Heinrich seiner Kunigunde von Luxemburg die Festung Babenburg geschenkt, er stiftete den Dom, der in deren Mauern errichtet wurde und gründete 1007 das Bistum Bamberg, das er mit reichem Besitz ausstattete. So schuf der letzte Ottone die Voraussetzungen für das Wohlergehen und die Schönheit einer Stadt, die, von Kriegen und Katastrophen weitgehend verschont, zu den sehenswertesten in Deutschland gehört. Das diesjährige Heinrichsjubiläum zum tausendsten Todestag des Herrschers gedenkt ihm unter anderem mit zeitgenössischer Kunst: Im Dom hat Elke Maier eine Installation aus Tausenden feinen Fäden geschaffen, die sie aus dem Gewölbe hinab um das von Tilman Riemenschneider 1513 gestaltete Grabmal des heiliggesprochenen Kaiserpaars spannte.

Kunst wurde in Bamberg dank der fürstbischöflichen Hofhaltung stets großgeschrieben, und berühmte Künstler hinterließen hier ihre Spuren. Der Architekt Johann Dientzenhofer baute nicht nur das Schloss Weißenstein im nahen Pommersfelden, sondern auch Barockgebäude in der Altstadt, darunter das imposante Palais Bibra. Es beherbergt heute das Kunstauktionshaus Schlosser, inmitten eines Cluster von Händlern in denkmalgeschützten Häusern. Derzeit veranstalten sie zum 29. Mal ihre Kunst- und Antiquitätenwochen, wie gewohnt parallel zu den Wagner-Festspielen im benachbarten Bayreuth und mit Neuerwerbungen im Programm.

In der Kunsthandlung von Matthias Wenzel ist eine gotische Madonna darunter, deren Herkunft im Umkreis der Dombauhütte von Orvieto vermutet wird. Das Münchner Nationalmuseum erwarb sie früher einmal und gab sie wieder ab, nun soll sie 300.000 Euro kosten. Bei Wenzel hängt auch ein Gemäldepaar des frühen 18. Jahrhunderts, auf dem Hendrick Govaerts seine beliebten, auf dem Hendrick Govaerts bewahrten Kompositionen ausgelassener höfischer Festgesellschaften variiert: Man musiziert, isst und trinkt, derweil eine von Hunden angeklaffte Katze am Tischuch klammert (56.000 Euro).

Die Mehrzahl der Bamberger Händler sind Generalisten. Von Silbernem bis zum Schrank, vom Gemälde bis zum Keramikstück, von Skulptur bis manchmal sogar zu Schmuck oder antikem Textil lassen sie we-

Schwingt beim Kunsthandel Senger Bamberg sein Schwert im Kampf gegen das Böse: „Heiliger Michael“ eines oberrheinischen Meisters, gefertigt um 1470/80 aus Lindenholz, rückseitig gehöhlt, originale Fassung, Höhe 97 Zentimeter, 85.000 Euro

Foto Senger Bamberg Kunsthandel



Bei Wenzel: Ölbild aus Henrick Govaerts Gemäldepaar „Vornehme Gesellschaft im Karneval“, 116 mal 104 Zentimeter, zusammen mit seinem Pendant 56.000 Euro

Foto Wenzel Kunsthandel



Bei Christian Eduard Franke: Fabergé-Gewürzschale in Form eines Störs, Moskau, um 1900, Silber teilverguldet, Länge 11,8 Zentimeter, 43.000 Euro

Foto Christian Eduard Franke Kunsthandel

nige Wünsche offen. Christian Eduard Franke und Christoph von Seckendorff füllen ein gotisches Stadthaus über zwei Etagen mit solchen Herrlichkeiten. Mitten in dieser Pracht besticht ein Zylinderbureau mit schönsten Marketerien. Zuoberst zeigen sie eine Schlossanlage, darunter einen Saal mit Ausblick auf ein Städtchen und auf den Schubladen lebendige Szenen aus dem Bauern- und Handwerkerleben. Zugeschrieben wird das Möbel Johann Wolfgang Elias Weinsprach, der es um 1770 eventuell für Schloss Bruchsal baute (224.000). In einer Vitrine schwimmt ein Fisch: 11,8 Zentimeter misst das silberne Gewürzschälchen von Fabergé in Gestalt eines Störs, das nicht nur beim Kaviarschmaus dienlich sein kann (43.000).

Viele Gebäude in Bambergs Altstadt tragen Namen, manche dazu die entsprechenden Hauszeichen. Es gibt ein Haus „zum Lindwurm“, „zum Rebstock“, „zur Trommel“ oder auch „zum Krebs“, in dem Friedrich Hegel wohnte. Das kleine, im Kern von 1307 stammende Handwerkerhaus „zum Roten Hahn“ stellten Claudia und Markus Schmidt-Felderhoff nach allen Regeln der Restaurierkunst wieder her, die sie ihrem Möbelangebot ebenfalls angedeihen lassen. Gerade haben sie eine venezianische, grün-golden gefasste Polsterbank in Arbeit, deren Armlehnen in Schnecken enden. Erstmals unternehmen die beiden Händler einen Ausflug in die Moderne: mit einem Paar von Finn Juhls „Spade Chairs“, entworfen um 1960 (9000).

Liebhaber dänischen Designs gehen ins Silberkontor Heiss, wo auf kleinstem Raum eine Fülle von Schmuck und Gerät schimmert, darunter Hans Hansens 1938 entworfener, schnörkelloser Krug (3200) oder Georg Jensens Tee- und Kaffeeservice No 787 mit kurzen Tüllen und Ebenholzgriffen; Lasse Baehnings schneidig kurvigtes Schälchen liegt bei 1300 Euro.

Mit Gastaufritten zeitgenössischer Künstler in ihren Geschäften haben sich die Bamberger zuvor in einigen Sommern dem Mix aus Alt und Neu verschrieben. Bei Senger behält man ihn bei. Geschäftsführer Thomas Herzog hängt Marc Taschowskys Großporträt von Che Guevara über die Treppe zum gotischen Keller. Vis-à-vis zieht mit wehenden Locken ein Erzen gel hoch übers Land, sein Schwert weist ihn als Michael aus. Außer auf dem dem Flamen Marten de Vos zugeschriebenen Gemälde von etwa 1580 (68.000) schwingt ein weiterer Sankt Michael sein Schwert, man schnitzte ihn hundert Jahre früher am Oberrhein und hüllte ihn in einen goldenen Mantel (85.000). Bei Senger gibt es auch eine Künstlerin zu entdecken: Von Ulla Schnittpaul stammt die Marketerie einer Amazone mit Hund für einen Geschirrschrank, dessen Corpus ihr späterer Ehemann Bruno Paul 1937 entworfen hatte. BRITA SACHS

Bamberger Kunst- und Antiquitätentage, bis 23. August



In ihrer Galerie: Bärbel Grässlin

Schwarzwälder Qualitätssinn

Zum Siebzigsten von Bärbel Grässlin

Im Jahr 1985 machte sich Bärbel Grässlin, damals 31 Jahre alt, nach Anfängen in der Stuttgarter Galerie von Max Hetzler selbständig in Frankfurt. Sie begann mit ihren unorthodoxen und experimentierfreudigen Zeitgenossen – dabei Reinhard Mucha, Günther Förg und Martin Kippenberger, die ihrerseits inzwischen Schule gemacht haben – in der Stadt, die sich trotz des museumsfreudigen Bürgertums als Galerienplatz bis heute schwertut. Ihr jetziges Domizil bezog sie 2007, und zur Förderung junger Künstlerinnen und Künstler unterhält sie seit einigen Jahren eine „Filiale“ in der Stadt.

Der Name Grässlin hat internationalen Klang in der Kunstwelt. Die Sammlerhistorie der Familie aus dem Städtchen St. Georgen im Schwarzwald begann mit den kunstsinigen Eltern; der Vater hatte ein Unternehmen für Präzisionsinstrumente. Bärbel Grässlin, die älteste von vier Geschwistern, entschied für sich, Galeristin zu werden. Seither tut sie das, was inzwischen rar geworden ist, nämlich Künstler „aufzubauen“ und dann intensiv auf ihren Wegen zu begleiten. Sie tut das mit sicherem Gespür, Beharrlichkeit und mit händlerischem Geschick. Längst ist ihre Galerie von den wichtigen Kunstmessen in Köln und Madrid, in Basel, Miami Beach, Hongkong und Paris nicht mehr wegzudenken. Wenn immer man sie trifft, ist es ihre offene Meinungsstärke, was das globale Kunstmarktgeschehen angeht, die sie auszeichnet. Doch bei allem Realismus ungebrochen bleibt das Engagement für ihre Künstler.

Derzeit ist in den eleganten Räumen in der Frankfurter Schäfergasse 46b eine charmante Sommerausstellung (bis zum 31. August) zu sehen. Unter dem Motto „Schöner Wohnen“, das auf den gleichlautenden Titel des Ausstattungsmagazins anspielt, sind Werke arrangiert, eine ironische Parade der sämtlich prominenten Hauskünstler. Es gibt Möblierungen von Franz West, Michael Beutler und Tobias Rehberger, einen Paravent von Ika Huber, Großfotografie von Günther Förg und einen klassischen Kippenberger, Vitrinen von Meuser und Georg Herold. Ohne das zu erwähnen, macht sich Bärbel Grässlin damit ein Geburtstagsgeschenk – zugleich einmal mehr Beleg für ihren Qualitätsblick bei der Wahl der von ihr vertretenen Künstler, abseits kurzatmiger Moden. Dafür wird sie noch viele Jahre gebraucht, um Orientierung zu schaffen im großen Zirkus der Kunst. Am 16. August wird Bärbel Grässlin siebzig Jahre alt. ROSE-MARIA GROPP



Transzendenter Buddha: Bei Bonhams Cornette de Saint Cyr erreichte eine vergoldete Vajradhara-Statuette, gefertigt im 14. Jahrhundert in Nepal, aus der Sammlung von Jules Speelman 3,4 Millionen Euro.

Foto Bonhams Cornette de Saint Cyr



Büste eines spätantiken Gouverneurs von Saïs: Artcurial schlug die ägyptische Skulptur aus Grauwacke aus der zweiten Hälfte der 26. Dynastie bei 520.000 Euro zu.

Foto Artcurial

den zugeschlagen, oft weit oberhalb ihrer Taxen. Der höchste Preis bei den gut bestückten Frühlingsauktionen mit Kunst des Impressionismus und der klassischen Moderne wurde bei Christie's für ein faustisches Gemälde von André Derain gewährt. Es stellt die Maler Henri Matisse und Étienne Terrus im Jahr 1905 an einem Café sitzend dar und wechselte, auf 2 bis 3 Millionen Euro geschätzt, für 2,6 Millionen Euro den Besitzer.

Sotheby's muss bei einem Umsatz von 133 Millionen Euro in Frankreich ein Minus von 14 Prozent gegenüber dem Vorjahr hinnehmen. Im Oktober wird sich die Auktionsfirma von Patrick Drahi in Paris räumlich vergrößern und einen Gebäudekomplex an der Rue du Faubourg Saint-Honoré und der Avenue Matignon beziehen. Sotheby's rückt damit seinem Konkurrenten Christie's räumlich näher, wirft aber mit seinen seit Mai deutlich gesenkten Prozentsätzen für das Käuferaufgeld (F.A.Z. vom 22. Juni) zugleich den Fehdehandschuh.

In den Abteilungen für Luxusgüter wie Schmuck, Uhren und Handtaschen erwirtschaftete Sotheby's hohe Zugewinne. Den Künstlern dagegen fehlte es an Spitzenwerken und herausragenden Sammlungen. Die hochwertigsten Lose des Halbjahrs wurden in der Auktion für moderne und zeitgenössische Kunst im April zugeschlagen. „La fillette en robe bleue au col rouge“ von Chaim Soutine stieg auf 1,15 Millionen Euro (Taxe 800.000/1,2 Millionen Euro). Eine frühlingsfrische Abstraktion auf weißem Farbfeld von Robert Ryma blieb mit 1,1 Millionen Euro hinter den Erwartungen (1,2/1,8 Millionen) zurück, obwohl es sich um eines der selten auf den Markt kommenden Frühwerke handelte. In der Design-Auktion im Juni konnte eine Gruppe mit drei Schafen von François-Xavier Lalanne die obere Taxe von 700.000 Euro übertreffen, als der Hammer bei 1,05 Millionen fiel. Eine ausgefallene „Lotusvase“ von Alberto Giacometti wurde oberhalb der Taxe von 300.000 bis 400.000 Euro mit 850.000 Wertgeschätzt.

Auch bei Artcurial haperte es mit Kunstwerken ersten Rangs. Im ersten Halbjahr belief sich der Umsatz auf 121

Millionen Euro, zehn Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum, wobei die neue Filiale in Basel nun in die Bilanz einbezogen wird. In einer seltenen Auktion mit archäologischen Objekten und Kunst aus dem Orient entwickelte sich um die Büste eines ägyptischen Gouverneurs der 26. Dynastie (um 600 v. Chr.) ein spannendes Bietergefecht. Die Taxe für das Statuettenfragment aus Grauwacke lautete 25.000 bis 35.000 Euro, der Zuschlag erging erst bei 520.000 Euro.

Im April kamen bei Artcurial für mehr als zwei Millionen Euro sämtliche 164 Werke aus dem Nachlass des Künstlerpaares Marie und Félix Bracquemond zur Auktion, Zeitgenossen der Impressionisten und Postimpressionisten. Unter den Vorstudien, Arbeiten auf Papier und einer Sammlung mit Keramiken weckte ein Porträt in Pastellkreide des jungen Édouard Manet von Félix Bracquemond die größte Aufmerksamkeit. Taxiert auf 40.000 bis 60.000 Euro, spielte es netto 280.000 Euro ein.

Bonhams Cornette de Saint Cyr rechnet den Umsatz seiner Filialen in Belgien und Monaco in das Halbjahresergebnis von 74 Millionen Euro mit ein. Die Verkaufszahlen schrumpften um 16 Prozent. Reüssieren konnte das Auktionshaus mit der Sammlung Jules Speelman von asiatischer Kunst. Sie setzte im Juni mit 28 Losen mehr als 15 Millionen Euro um. Eine nepalesische Statuette des Buddha Vajradhara aus dem 14. Jahrhundert kletterte bei einer Erwartung von 600.000 bis 800.000 Euro auf 3,4 Millionen Euro. Im Juni wurden für eine außergewöhnliche Figurengruppe „Drei laufende Panther“ von Rembrandt Bugatti drei Millionen Euro bewilligt, weniger als der Schätzpreis von 3,5 bis 5,5 Millionen.

Zugewinne kann das Drouot verzeichnen: Die Umsätze stiegen um 4,4 Prozent. Das teuerste Los hatte der Auktionator Jorron Derem zu bieten. Ein in Rottönen leuchtendes Gemälde von Kazuo Shiraga wurde jenseits der Obertaxe bei 900.000 Euro abgegeben (600.000/800.000). Beim Auktionshaus Ader war eine Zeichnung in brauner Tusche des Barockmalers Jean Cousin der Jüngere besonders begehrt. Sie zeigt eine Liebeszene zwischen „Jupi-

ter und Semele“ und erzielte, bei einer Taxe von 30.000 bis 40.000, den Preis von 500.000 Euro.

Auch außerhalb von Paris gab es Überraschungen. Bei Metayer-Mermoz in Antibes zog eine große abstrakte Landschaft des indischen Malers Sayed Haider Raza – „Paysage Agreste“ aus dem Jahr 1961 – das Höchstgebot von 3,7 Millionen Euro an (400.000/600.000). Das Auktionshaus Osenat in Fontainebleau versteigerte im Juli zwei Pistolen, die Napoleon Bonaparte in den dramatischen letzten Stunden seiner Abdankung bei sich trug. Der Hammer fiel bei 1,3 Millionen Euro (1,2/1,5 Millionen Euro).



ERZIELEN SIE INTERNATIONALE SPITZENPREISE IN UNSEREM JUBILÄUMSJAHR

KETTERER KUNST

089 552440 - kettererkunst.de